

Predigt zum Gründonnerstag 2021

Liebe Mitchristinnen und Mitchristen,

Altabt Odilo Lechner schreibt: „**Es gibt Worte, die wir in unseren Herzen hören, die vielleicht ganz nebensächlich klingen, die wir auch gar nicht besonders beachten und die sich doch einprägen. ... So ein Wort, ..., das mir in meinem Leben begegnet ist, möchte ich ihnen ... erzählen. Es war 1943 in der Schule am Wilhelmsgymnasium mitten im Krieg und (in) der Nazizeit. Wir hatten einen neuen Lehrer, ..., (d)er begann seine Geschichtsstunde mit einer Frage: Was meint ihr ist das wichtigste Ereignis der Weltgeschichte? ...**

So haben wir begonnen mit dem, was der Anfang des Jahresstoffes des Mittelalters ist, mit der Völkerwanderung. Nein, ist nicht so wichtig! Wir dachten vielleicht (ist) es das Ende dieses Stoffes, die Reformation: Auch nicht so wichtig! Und dann ging es kunterbunt durch die Geschichte mit immer wieder anderen Ereignissen. Wir hatten im Jahr vorher einen ausgesprochenen Nazilehrer gehabt und die Antworten, die da ausgegeben wurden, waren: Wichtigstes Ereignis der Weltgeschichte: die nationalsozialistische Machtergreifung. Er lächelte etwas und sagte; Nein, ist nicht so wichtig! Und jetzt der Krieg, der tobt, usw., usw. Wir konnten (ihm) die rechte Antwort nicht geben. ...

Und dann sagte er, als wir nichts mehr zu sagen wussten: Selbstverständlich das Ereignis, nach dem wir unsere Jahre zählen. Ich kann mich erinnern, dass wir junge Christen ... von zweierlei Gefühlen befallen wurden: Einmal, dass wir etwas beschämt waren, dass wir nicht draufgekommen sind, dass wir unsere Jahre zählen nach dem Ereignis, dass für uns das Wichtigste ist: Christus Mensch, Christus unter uns. Zugleich war es eine große Freude, weil es ein Erkennungszeichen war, das sich später bewährt hat. Dieser Lehrer war ein aufrechter Christ und ein wunderbarer Mensch.“

Auch damals – vor dem Zeitpunkt des Zerfalls und des Auseinanderlaufens der Freunde Jesu – hat dieser ein Zeichen gesetzt. Es war das Zeichen seiner Väter und Mütter im Glauben, die damit die Befreiung aus der Knechtschaft in Ägypten erinnerten. Er feierte mit seinen Freunden Pessach, den Vorübergang des Herrn. In der Lesung aus dem ersten Korintherbrief steht der Satz: „**Denn, sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.**“ Und in dieser Feier nimmt Jesus die Neudeutung des dritten Bechers, als Becher des wiederkommenden Elija und des damit schon existenten Messias vor. Genau dies feiern wir am heutigen Tag und mit der Einsetzung des Mahles des neuen Bundes.

Solche Kultur der Erinnerung ist wichtig – gerade dann, wenn Menschen in der Geschichte wesentliche Einbrüche durchleben mussten. Die Überlebende von Theresienstadt Gerty Spies hat dort – in der Hölle des Antisemitismus – folgendes Gedicht zu Papier gebracht:

„Was ist des Unschuldigen Schuld? Wo beginnt sie? Sie beginnt da, wo er gelassen, mit hängenden Armen, schulterzuckend danebensteht, den Mantel zuknöpf, die

Zigarette anzündet und spricht: ‚Da kann man nichts machen.‘ Seht, da beginnt des Unschuldigen Schuld.“

Übertragen auf den heutigen Gründonnerstag heißt das: Der neue Bund ist nicht heil und heilig aus sich. Er muss sich als heilig erst von Neuem unter den Menschen erweisen.

Das ist ähnlich wie bei einem Instrument. Wir sprechen davon, dass jemand sein Instrument, die Gitarre, die Klarinette oder auch die Orgel beherrscht. Wir sagen es, wenn jemand ein Musikstück in guter Weise vorträgt. Herrschaft ist also dann spürbar, wenn sich jemand an etwas anderes hingegeben hat und davon fasziniert ist, sich dieser Sache mit Disziplin widmet und sich ganz mit dem, was er tut, identifizieren kann. Das ist Herrschaft. Nun ist es möglich, dass die Musik durch einen Menschen hindurch spricht. Es ist die Hingabe an etwas Großes, an etwas Gutes.

So wird nun wieder auf die Pessachfeier gewendet – in dieser eine Liebe spürbar, die alle Menschen bewegen kann, diejenigen, die dabei waren genauso wie die vielen Generationen bis heute, die an der Feier dieses letzten Mahles festhalten – getreu der Weisung Jesu: „... **sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den (meinen) Tod ... , bis (ich) wiederkomme.“**

Wenn wir es heute wieder tun, dann gereicht diese Erinnerungsfeier uns allen, die wir da sind und auch allen, an die wir betend denken, zum Segen. **AMEN.**